

# Zeit fürs Hawaiihemd

Autor(en): **Stutzer, Josef**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **59 (2017)**

Heft 364

PDF erstellt am: **24.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zeit fürs Hawaiihemd

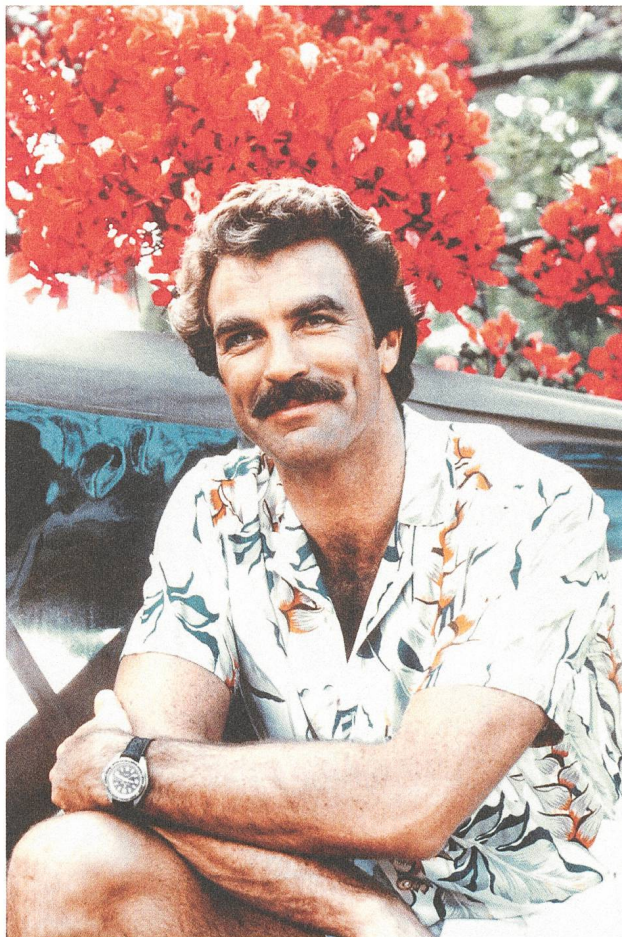
Ein kluger Mensch hat mal formuliert: «Eine Zeitschrift ist eine Schrift in der Zeit.» In Filmbulletin 4.87 stand zum ersten Mal mein Name im Impressum dieser Zeitschrift, damals unter der Rubrik Satz; in dieser Ausgabe nun steht mein Name zum letzten Mal im Impressum, unter der Rubrik Redaktion.

Zeit, um zurückzuschauen? Mit leicht nostalgisch verklärtem Blick auf meine Anfänge in der Hard in Winterthur, als Manuskripte noch fein säuberlich getippt und dann mit ganz vielen Korrekturen, Einschüben und Randbemerkungen versehen per Post eingetroffen sind? Oder als die Fotos zur Bildauswahl auf einem langen Tisch bei der Grafik lagen: seltsam kolorierte Aushangfotos neben wunderbar ausgeleuchteten und sorgfältig angeschriebenen Standfotos, schlecht reproduzierte Pressefotos im A6-Format neben Dias und gar schon ersten Presse-CDs? Ein Blick zurück natürlich auf Texte: auf einen fulminanten Essay zu Youssef Chahine von Reinhard Hesse (auch deshalb im Gedächtnis verhaftet, weil der Text per Fax knapp zwei Tage vor Drucklegung langsam reinstotterte), den Horizont weitende Essays von Peter W. Jansen und Hartmut W. Redottée, Luzides von Martin Schaub (um hier nur Autoren zu nennen, die leider verstorben sind).

Die Arbeit an einer «Schrift in der Zeit» gleicht der Arbeit an einem Film: Sie mag etwas weniger arbeitsintensiv sein, man muss nicht ganz so lange warten, bis man ein Endresultat sieht, aber damit aus dem Sammelsurium von ersten Ideen, dann Texten, Bildern, Anzeigen, Legenden und Überschriften, Daten zum Film und Kurzhinweisen ein im Idealfall harmonisches Ganzes mit einem ihm eigenen attraktiven Rhythmus wird, braucht es ebenfalls ein Team, das auf dieses Ganze eingeschworen ist, all seine kreativen Ideen einbringt und hartnäckig daran feilt, damit sich das Gefüge dann dem etwas annähert, wovon man geträumt hat. Und neben dem Team braucht es ein ebenso engagiertes Umfeld, das mithilft, dieses Ganze umzusetzen und am Leben zu erhalten. (Und hier müsste nun ein stundenlanges Abspannen mit all den Leuten folgen, denen es einen grossen Dank abzustatten gilt.)

Der Blick zurück überrascht: so viele Veränderungen und doch eine Konstante. Filmbulletin war, ist und bleibt ein Ort fürs engagierte Nachdenken über Filme und Kino in all ihren Erscheinungsformen, eine Schrift, die in, mit und ab und an trotz der Zeit in Wort und Bild eine lebendige Auseinandersetzung mit den «bewegten Bildern» führt und führen wird. Dies nicht zuletzt dank Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, Sie ermöglichen uns aufgrund Ihres Interesses, diesen Ort zu hegen und zu pflegen, und dafür gehört Ihnen ein von Herzen kommendes Dankeschön.

Und nun freue ich mich ebenso sehr auf die Zeit des Dolcefarniente im Hawaiihemd wie auf die Zeit, in der ich Filmbulletin aus dem Briefkasten fischen werde, ohne zu wissen, wie viel «Blut, Schweiß und (Freuden-)Tränen» bei der Komposition und Produktion der jeweiligen Ausgabe vergossen wurden, und kann mich ganz wie Sie regelmässig von Filmbulletin immer wieder aufs Neue überraschen lassen.



Tom Selleck in Magnum P.I.

Mit Zeit haben auch die Essays dieser Ausgabe zu tun. Carlo Chatrion, künstlerischer Leiter des Filmfestivals Locarno, bezeichnet in seinem Gespräch das Werk von Jacques Tourneur, dem die diesjährige Retrospektive des Festivals gilt, als «zeitlos». Gerhard Midding entfaltet in seinem Essay «Kino der Heimsuchung» Grundzüge von Tourneurs Œuvre, in dem es, wie es dessen wohl bekanntester Film bereits im Titel *Out of the Past* ankündigt, unter anderem um eine Vergangenheit geht, die «stets machtvoll präsent» ist.

Um eine «machtvoll präzente» Gegenwart geht es im Essay «Bilderströme, kuratiert oder algorithmisiert» von Tereza Fischer, nämlich um die «Migration des Films ins Internet», auf Streamingplattformen, und was das fürs Filmschauen wie -produzieren heissen könnte.

Die Zeit bringt manchmal auch neue Partnerschaften: Wir freuen uns, dass wir die Mobiliar als neue Inserentin gewinnen konnten. Die genossenschaftlich verankerte Versicherung engagiert sich mit ihrer Jubiläumstiftung seit Jahren im Bereich Film: Sie fördert mit ihrem Gesellschaftsengagement u. a. Schweizer Filmproduktionen und Projekte mit jungen Filmschaffenden, ist Partnerin von Visions du Réel in Nyon und neu des Filmfestivals Locarno (wo mit «Locarno Talks la Mobiliare» eine neue Gesprächsreihe eröffnet wird, die sich dieses Jahr um das Thema «Heimat» dreht). Sie wird in Zukunft regelmässig in Filmbulletin auf ihr Engagement im Filmbereich hinweisen.

Josef Stutzer